

**Zeitschrift:** Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =  
Gazetta militare svizzera

**Band:** 2=22 (1856)

**Heft:** 2

**Nachruf:** General Kaspar Latour

**Autor:** [s.n.]

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 04.12.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

**General Caspar Latour f.**

(Schluß.)

Es kann nicht Aufgabe dieses Aufsazes sein, Hrn. Latour und seine Regimenter überall bei ihrem Marsche im Venetianischen zu begleiten und genau zu beschreiben, mit welchem Enthusiasmus sie hier überall empfangen wurden, wie sie sich dieser Begeisterung und Achtung durch treffliche Mannszucht und musterhafte Ordnung stets würdig zeigten, so daß auch niemals Beschwerden gegen sie laut wurden, und wie sie endlich Mühsale und Strapazen freudig und ohne Murren ertrugen, nur von dem Wunsche befeelt, sich bald mit dem Feinde messen zu können. Dieser ging dann bald auch in Erfüllung, als die Oestreicher gegen Vicenza zogen und am 23. Mai diese Stadt bedrohten. Auf diese Nachricht hin brachen die zwei Schweizerregimenter alsogleich von Mestre auf und gelangten nach einem 15stündigen forcirten Marsch Nachmittags in dieser Stadt an, wo bereits Nationalgarden und Freiwillige mit dem Feinde kämpften. Latour zog sogleich mit einer Abtheilung Voltigeurs auf Reconnoszirung aus, stieß auf eine starke Abtheilung Oestreicher, mit welcher ein starkes Feuer unterhalten und wobei ihm sein Pferd verwundet wurde, bis endlich die einbrechende Nacht dem Gefecht ein Ende machte und die Oestreicher sich scheinbar von Vicenza entfernten. In der gleichen Nacht aber, nämlich vom 23. auf den 24. Mai, kehrten sie wieder um und griffen 15,000 Mann stark mit 40 Kanonen Vicenza neuerdings an. Der Kampf dauerte von 1 Uhr Nachts bis spät in den Morgen hinein und endete mit dem Rückzuge der Oestreicher. Vicenza verdankte seine Rettung einzig dem tapferen Verhalten der zwei Schweizerregimenter, die trotz jenes forcirten Marsches und ihrer Müdigkeit nicht aufhörten wie Helden zu kämpfen. General Durando anerkannte dieses Verdienst in nachfolgendem Schreiben an Oberst Latour:

Signor Colonello!

La bella condotta tenuta della brigata Swizzero nell' attacco del 24, che ha così potentemente contribuito alla difesa di Vibenza, è stata da me esposta al Ministero nel mio ultimo dispaccio, onde la prenda in quella considerazione che merita. Sento però il bisogno die esprimere a Lei, Sigr. Colonello, l' alta soddisfazione, che ne ho provata, pregandola a farla conoscere ai suoi Signori ufficiali e a lotta la brigata.

La nazione Svizzera ha sempre date nobili prove di se su tutti i campi di battaglia ed in questa occasione ha fornito un nuovo esempio di quanto possa il valore unito alla diseiplina.

Da rapporti ricevuti ho saputo che il servizio della batteriu commanda dal Capitano è stato oggetto di stupore anche al nemico.

Egualmente brillante è stata la condotta della fanteria, e mi fo uu pregio nel rinovaele le mie felicitazioni di dichiararmi con tutta la stima.

Vicenza li 26. maggio 1848.

Dev<sup>me</sup> servo

Il Generale Comd. Durando.

Als die Oestreicher zur Ueberzeugung gekommen waren, daß es mehr als 15,000 Mann bedürfe, um einen kleinen Haufen tapferer Krieger zu besiegen, rückten sie am 9. Juni mit 50,000 Mann und 100 Kanonen, angeführt von Feldmarichall Radezki selbst, wieder vor Vicenza. Und hier entspann sich nun mit Tagesanbruch des 10. Juni jener heldenmüthige Kampf, wo circa 4000 Schweizer diese Armee bis am Abend desselben Tages von der Stadt abhielten und durch diese Wertheidigung den alten Ruf schweizerischer Tapferkeit neu und glanzvoll zur Ehre brachten. Wie Latour sich bei diesem Kampfe betheiligte, wo er vom Tagesanbruch bis Abends nie vom Pferde kam, außer um eines mit dem andern zu wechseln, wie er hier sich dem größten Kugelregen aussetzte, um Befehle zu ertheilen und die Truppen zu animiren, wie er immer da war, wo die Gefahr am größten, so daß selbst seine Offiziere ihn ersuchen mußten, sein Leben mehr zu schonen: dies ist im Kanton Graubünden bereits mehr als bekannt, denn jene von diesem Kriegsschauplatz in den Kanton zurückkehrenden Schweizer waren ja die beredtesten Zeugen dessen.

Hat sonst der Ruhm immer auch den giftigen Meid im Gefolge, der am Verdienste des Mannes wie ein Vampyr zehrt, so ist uns doch nicht erinnerlich, jemals über die damalige so rühmenswerthe Haltung Latour's auch nur einen leisen Zweifel gehört zu haben, sondern gegentheils sowohl Soldat als Offizier und alle Italiener waren nur des Lobes voll.

Als der Vicenza deckende Monte Berico endlich am Abend des 10. verloren war, wurde vom General Durando ein weiteres Kämpfen für fruchtlos erachtet und dem Wunsche der Schweizer, sich mit dem Bajonnete einen Weg aus Vicenza zu bahnen, keine Rechnung getragen. Es begann die Kapitulation, bei welcher sich Latour den Italienern gegenüber als wahrer Freund in der Noth bewies. Die Oestreicher wollten nämlich Anfangs nur in der Art kapituliren, daß den Schweizern allein freier Abzug von Vicenza mit allen militärischen Ehren gestattet würde, die Italiener hingegen sollten kriegsgefangen sein. Als solches Latour vernahm, begab er sich in's östreichische Hauptquartier zu Radezki, den er aus frühern Zeiten kannte, und erklärte mit aller Offenheit: daß die Italiener ihre Waffengefährten seien und sie Freud und Leid mit einander theilen wollten. Umfasse also die Kapitulation nicht die ganze Armee Durando's, so werden die Schweizer wieder mit den Italienern zu den Waffen greifen und das Kriegsglück weiter versuchen. Auf diese Erklärung hin wurde die Kapitulation mit der ganzen Armee abgeschlossen, nachdem vorher noch Latour die Verpflichtung über sich genommen hatte, für den pünktlichen und ordnungsmäßigen Abzug der Italiener besorgt sein zu wollen, welcher Verpflichtung er auch mit aller Gewissenhaftigkeit nachkam. Die Kapitulation war aber in jeder Beziehung ehrenhaft, wie es sich für diese tapfern Krieger nicht anders geziemte.

Die äußerst günstige Kapitulation mit Oestreich hatte Durando einzig der schweizerischen Tapferkeit

zu verdanken, welche dem Feinde diejenige Achtung einflößte, die dem Muthigen und Tapfern nie versagt werden kann. Daß die Italiener dieses auch zu würdigen wußten, bewiesen sie vielfach: sie empfingen die von Vicenza zurückkehrenden Schweizerregimenter wie nur eine siegreiche Armee zu empfangen war. Dieser Rückzug war ein Triumphzug; es zogen überall Deputationen ihnen entgegen, die sie als ihre Brüder begrüßten; die Städte, wo sie durchzogen, waren feierlichst geschmückt, sie zogen unter einem Blumenregen in dieselben ein und wurden durch Gedichte und Inschriften mehr als verherrlicht. Jede Stadt wollte die andere übertreffen in der Bewirthung dieser heldenmüthigen Vertheidiger Vicenza's, dieser Beschützer ihrer Söhne und Brüder, dieser braven und würdigen Söhne Wilhelm Tell's, und wie diese Lobeserhebungen weiter hiefen. Die Deputirtenkammer in Rom beschloß mit Einmuth allen Schweizern, die bei Vicenza gefochten, das römische Bürgerrecht zu ertheilen und Hrn. Latour, als Kommandant dieser Braven, ertheilte die Stadt Forli, wohin er sich nun mit dem 1. Regiment begeben hatte, noch speziell das Bürgerrecht dieser Stadt.

Die päpstliche Regierung anerkannte auch die Verdienste Latours und ernannte ihn am 20. Juli 1848 zum Brigadegeneral mit dem Befehl über beide Schweizerregimenter. Dieses Brevet wurde vom Kardinal Marini Hrn. Latour mit einem Begleitschreiben eingehändigt, aus welchem wir nicht unterlassen können, folgende Stelle zu citiren:

„Nell' accloderle il relativo brevette, e la lettera patente del sigr. ministro delle armi, le esprimo, sigr. generale, tutta la mia compiacenza per vedere premiato così le chiare doti militari, che la distinguano, ed il valore, che nell' ultimo fatto di Vicenza salvò l' onere delle nostre armi, e la vita di migliaia di cittadini.“

Kaum war Herr Latour zum Brigadegeneral ernannt, als man ihn mit neuen Belohnungen beehren wollte. Es wurde ihm das Kommando der 3. Division übertragen, welches er aber ausschlug, und nach vielem Drängen nur zur provisorischen Annahme desselben sich herbeiließ. Kurz darauf wurde er vom Papste (und nicht wie es irrthümlich in den Zeitungen hieß von der Republik) als Kriegsminister ernannt, welche Stelle er aber auch ausschlug, indem ihn einestheils seine Bescheidenheit verhinderte, eine solche wichtige Stellung anzunehmen, und er aber andernteils und hauptsächlich sich von seinen Schweizern nicht trennen wollte. Er wollte nichts anderes, als deren Kommandant sein, weil er diese wie seine Kinder liebte und sie ihn wie ihren Vater verehrten. Dieses war auch der Grund der Nichtannahme der Stelle eines Divisionsgenerals, durch welche er seinen zwei Schweizerregimentern mehr entfremdet worden wäre.

Wir haben oben angeführt, daß General Latour von den Soldaten wie ihr Vater verehrt wurde. Zum Beweise dessen können wir nicht unterlassen, hier eine Episode aus seinem Leben anzuführen, die für seine Unererschrockenheit sowohl, wie für das An-

sehen spricht, welches er über die Soldaten genoß, selbst wenn diese in einem Zustande sich befanden, wo sonst alle Bande der Disziplin zerrissen sind.

Als im August 1848 die Oestreicher gegen Bologna rückten und das päpstliche Militär wegen der Kapitulation von Vicenza damals noch verhindert war, gegen diese zu kämpfen, zogen sich alle Truppen von dort zurück und der Romagna zu. Unter diesen befand sich auch das 2. Schweizerregiment, dessen größter Theil nach Rimini zog. Beim Marsche dieses Regiments begingen mehrere Soldaten Exzesse und sie sollten deshalb in Rimini Stockprügel erhalten. Der Tag hiezu war bestimmt und die Exekution sollte in Gegenwart eines Majors Decharteri und einiger anderer Offiziere vor sich gehen. Anstatt dessen aber umgaben die Soldaten, welche dieser Exekution beizuhören sollten, diese Offiziere, machten ihnen Vorwürfe über ihr rauhes, hartes Benehmen und sagten ihnen, daß sie von den Soldaten Geld stehlen. Es wurde hin und wieder disputirt, immer hitziger, bis endlich Major Decharteri in Wuth gerieth, seinen Säbel zog und mit demselben einen Soldaten durch und durch stach, so daß derselbe todt zur Erde fiel. Bei diesem Anblick brach die Rebellion los; die Soldaten fielen auf die wenigen Offiziere her, welche sich nicht hatten flüchten können, prügelten sie, verschlossen die Thore der Kaserne und organisirten sich. Nach einer halben Stunde zogen 300 Mann von dieser Kaserne aus, gingen zum Oberst des Regiments, holten dort die beiden Regimentsfahnen und zogen mit scharfgeladenen Gewehren durch die Stadt. Da fiel ihnen ein, daß sie die Regimentskasse vergessen — und sie kehrten wieder um und holten auch diese ab, welche ungefähr 10,000 Scudi enthielt. Nun zogen sie in der Absicht zu desertiren von Rimini weg und Cesenna zu. Hauptmann Stofalper von Wallis, ein sehr beliebter Offizier, reitet ihnen nach, um sie von ihrem Vorhaben abzubringen; kaum aber hat er sie erreicht, so wandten sich die Rebellen um und streckten ihn von 15 Kugeln durchbohrt todt darnieder. Kaum hatte General Latour von diesen Vorfällen Kenntniß erhalten, als er sich zu Pferd begab und diesen Leuten ganz allein entgegenritt. Er traf sie auf der Brücke von Cesenna, wo sie seiner ansichtig zuerst stuzten, dann aber ihn ruhig zu sich herbeireiteten und ihm nur ihre Klagen vorbrachten. Scharf rügte General Latour ihr strafbares Benehmen und befahl ihnen sofort nach Forli zu marschiren, was sie ihm versprachen, und ritt nun wieder zurück. Bald aber überzeugte er sich, daß sie wieder andern Sinnes geworden und gegen Ravenna gezogen seien. Er brach mit Truppen dorthin auf und als sie schon von dort nach Comacchio gezogen waren, rückte er ihnen eiligst nach und nahm sie mit einziger Ausnahme einiger Wenigen, die auf dem Meer entkommen waren, so durch List gefangen, daß weiter auch kein Menschenleben zu betrauern war. Es war dieses ein kritischer Moment, wo die Bande der Disziplin des 2. Regiments so gebrochen waren; aber General Latour trat hingegen gleich vom Anfang mit solcher Energie auf, daß in kurzer Zeit die Ordnung wieder vollkommen hergestellt war, was bekanntlich keine so leichte Aufgabe ist bei Truppen, die so gut sie im Felde, so schrecklich auch in der Meuterei sind.